



Alltägliche Lebensführung – Digital?

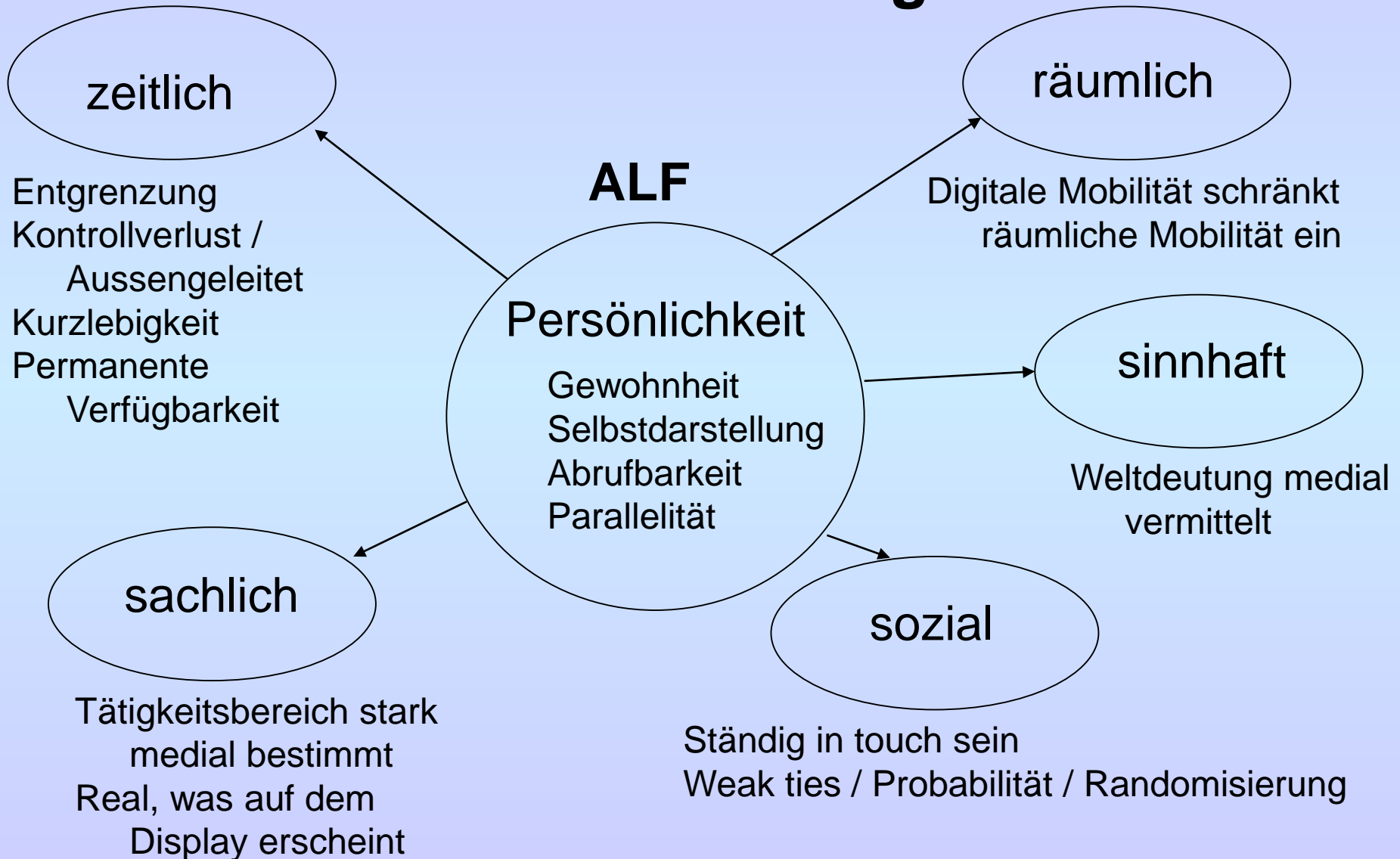
Forschungsinteresse - Generationsunterschied

- Net generation, Net Kids (Tapscott), Generation @ (Opaschowski), Generation Digital (Montgomery), Generation Internet (Palfrey, Gasser)
- Digital Natives – Digital Immigrants (Prensky)
- Gleichaltrige teilen die Erfahrung der historisch spezifischen Konstellation von Medienangebot und sozialem Kontext
- *Enthierarchisierung, Entpädagogisierung, Entschulung:* Verschwimmen der Grenzen, Erwachsene kein Wissensvorsprung mehr
- Verstärkt die Orientierung an Gleichaltrigen (Selbstsozialisation)

Alltägliche Lebensführung

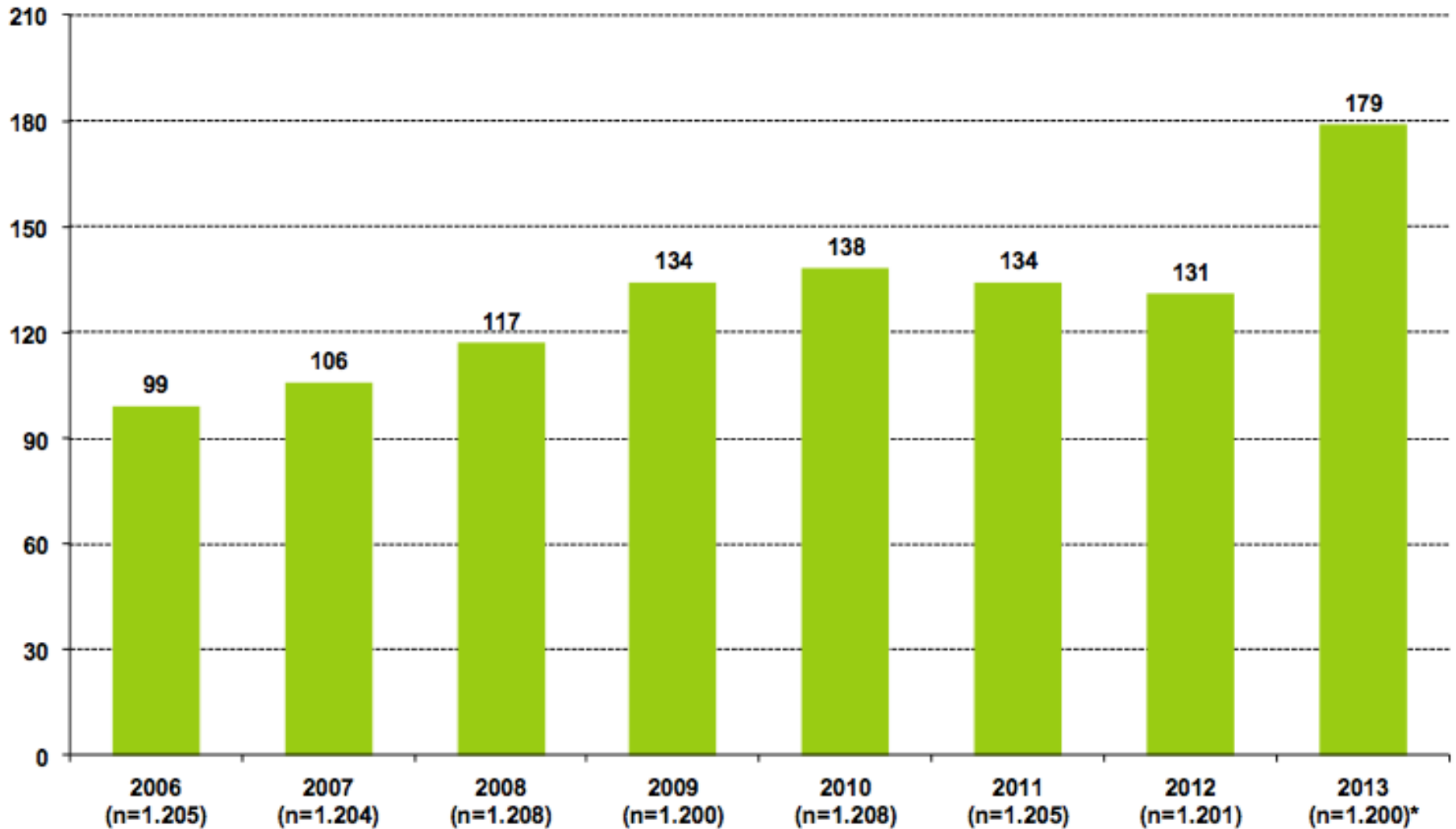
- Aktive Konstruktionsleistung der Person, jedoch Objektivierung und Verselbständigung
- Verbindet die einzelnen Sphären des individuellen Lebens, sowie Individuum und Gesellschaft
- Strukturiert den Alltag
 - Zeitlich
 - Räumlich
 - Sachlich
 - Sozial
 - Sinnhaft

Auswirkung der Social Media auf die Lebensführung



Entwicklung tägliche Onlinenutzung 2006 - 2013

- Mo-Fr, Selbsteinschätzung in Minuten -



Quelle: JIM 2006 - JIM 2013, Angaben in Minuten; *Änderung der Fragestellung
Basis: alle Befragten

Zeitdimension

- 15- bis 17-Jährigen verbringen durchschnittlich 180 Minuten täglich im social Web
- 24 h online – nie abschalten
- Wann, wie lange: fremdbestimmt
- Permanente Verfügbarkeit, Entgrenzung, Fremdkontrolle
- Unklare Zeitbudgets, unklare Grenzen, unklare Abmachungen
- Kurzlebigkeit: kurze Zeitspannen, flüchtiges Interesse
- Sozialdimension zeitlich kodiert und reguliert

- *“Das Problem liegt nicht darin, dass wir es benutzen, sondern dass wir nicht Mass halten können. Oft ertappe ich mich dabei, dass Stunden vergangen sind.”*
- *“Ich merke auch, das ich es immer mehr benutze. Früher war es weniger. Das war viel besser.”* Warum? *“Weil ich mich mehr mit anderen Dingen beschäftigt hatte.”*
- *“Grundsätzlich bin ich Nachts auf. Ich sitze vor dem Gerät und habe keine Lust, schlafen zu gehen. (...) Nachts sind die Kleinen nicht mehr wach und nerven nicht mehr. Nach 21-22 Uhr gehen die 10-12 Jährigen meist schlafen. Danach ist die Stimmung lockerer. Z.B. wenn man nachts spielt.”*
- *“Lange Sachen lese ich nicht. Ich schaue eher herum. Eher so Dinge für max. einige Minuten.”*

Sozialdimension

- Strong ties: Familie, Freunde, Verwandte, Weak ties: an spezifische Rollenkontexte gebundene, flüchtigere Beziehungen (Jansen)
- Prozentuale Verbreitung der flüchtigen, zufälligen und unverbindlichen Beziehungen
- „Networking“ als berufliche Schlüsselqualifikation
- „Lebenkönnen“, Akzeptanz von grundlegenden Ungewissheiten in der eigenen erwartbaren Biographie
- Struggle for identity – Forderung, „Authentisch Rüberzukommen“, keine virtuellen Identitäten

Sozialdimension

- Beziehungen randomisiert - Zufall wichtig: man lernt jemanden kennen, chattet, verliert sich wieder
- Kommunikation permanent, teilweise als Selbstzweck: nicht etwas mitteilen, sondern dabei sein, nichts verpassen, ein Lebenszeichen geben
- Kontakte zeitlich kodiert: Antwortzeiten durch Art der Beziehung reguliert
- Zwang zur Selbstdarstellung, Extroversion
- Andere Art der Kommunikation: z.B. lieber per Whatsapp streiten, oder Beziehung beenden
- Face-to-face Kontakt als Ideal

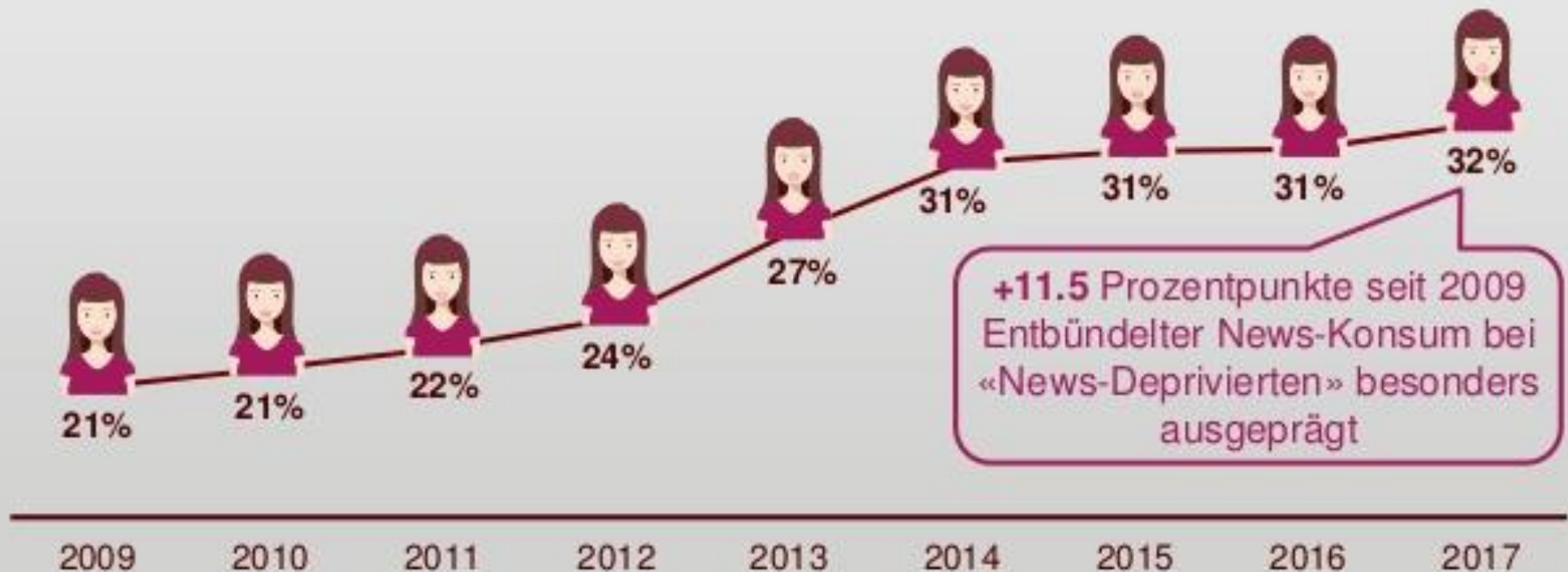
- *“Es stört mich wahnsinning, wenn ich mich mit jemandem treffe, und wenn wir uns nichts sagen können, dann FB. Dann sitzt sie mir gegenüber und schaut ihr Handy an. Was soll ich da Machen? Das nervt mich.”* Jemand anderes: *“Und dann fängst Du halt auch an. Super, dann drückt ihr halt gemeinsam herum.”*
- *“Es macht soziale Beziehungen kaput, z.B. mit meinem Freund, oder auch meine Schwester... Es ist wichtiger, zu scrollen, als zuzuhören. Obwohl sie nichts wichtiges macht, sie unterhält sich mit niemandem, sie scrollt nur herum.”*
- *“Gestern haben wir uns z.B. mach den Vorlesungen in den Klub gesetzt. Alle nahmen ihr Handy, und scrollten herum. Wir unterhalten uns nicht, sondern schauen das Handy an.”*

- *“Das Positive ist, wenn Freunde oder Familie verstreut leben, und man kann trotzdem in Kontakt bleiben.”*
- *“Man hat einen Gedanken, schreibt einen Satz, und es kann sein, dass ich erst zwei Stunden später antworte. So kommunizieren wir, weil wir keine Zeit haben, uns hinzusetzen und zu reden. So ist es halt jede Stunde ein halber Satz...”*
- *“Ich streite mich viel lieber schriftlich. Es ist anonym, es hinzuschreiben.”*
- *“Es ist einfacher, schriftlich eine Beziehung aufzunehmen, aber auch abzuschliessen.”*
- *“Es ist viel einfacher, schriftlich zu lügen. Der andere kann deine Stimme nicht hören... Ich lüge nicht gerne, und ich weiss, dass wenn ich lüge, ich verlegen werde, meine Stimme zittert... Ich hasse es, aber aus irgendeinem Grund muss ich es tun, dann ist das schriftlich viel einfacher.”*

Sachdimension

- Plattformisierung, News-Deprivierte: 41 % der Bevölkerung
- Newssites, Onlineportale und Social Media bei rund zwei Drittel (62%) der 18- bis 24-Jährigen Hauptinformationsquelle (Uni Zürich, Jahrbuch Medien 2017)
- Mediatisierung (Krotz), Netzwerk-Sozialität (Wittel), networked individualism (Wellmann)

«Plattformisierung»: Anstieg der «News-Deprivierten»



Sachdimension

- „Wisdom of crowds” (Surowiecki, Sunstein): Hoffnung, durch Wikipedia, Folksonomies oder die Blogosphäre würde sich eine verteilte kollektive Intelligenz manifestieren (O’Reilly), weil unabhängig von etablierten Gatekeepern jeder als Produzent sein eigenes Wissen und seine eigene Erfahrung einbringen könne
- Weisheit der Masse, die mehr Wissen und bessere Einschätzungen zusammentragen könne als einzelne Experten
- Sachauseinandersetzung - Informationsmanagement

Sachdimension

- Was wird gemacht: vom Smartphone (mit)bestimmt – wird oft als Kontrollverlust erlebt („*ich wollte etwas anderes machen*“)
- Was muss gekonnt werden: Standards, Erwartungen social gesetzt
- Entgrenzung, Parallelität: social media immer im Hintergrund
- Real ist, was auf dem Display erscheint

- *“99% der Informationen ist Blödsinn, ist einfach überflüssig. – Das glaubst Du nicht.hu (Lachen) – und man schaut und schaut... und schaut immer noch, nicht weil man nach dem 1% sucht, das wichtig ist, sondern weil man sich daran gewöhnt hat. Informationen, Informationen, Hunger nach Informationen. Das FB erneuert sich alle 10 sec., und da schaut man, gibst etwas Neues? und wieder Neues? und aus diesem Teufelskreis kommt man nicht raus. Und ich habe selber bemerkt, ich schaue immer mehr, und immer mehr...”*
- *”Man liest das, was FB rausspuckt.”*
- *“Ich verwende es auch zum Lernen. zB vor dem letzten Mathe-Test, da habe ich von Freitag nachmittag bis Sonntag Abend auf Youtube Mathe Videos angeschaut. Sowas gibt es auch.”*
- *“Das ist eine Ersatzhandlung. Wir haben uns daran gewöhnt, immer etwas in der Hand zu haben. Wir können uns nicht auf den Anderen konzentrieren.”*

- *“Die Motivation, irgendwo hinzugehen, oder aktiv zu suchen, das wird davon komplett aufgelöst, dass ich vor dem Gerät sitze, und etwas anschauere, z.B. Musik höre, oder spiele oder etwas lese.”*
- *“Selbst im Wohnheim kommt es vor, dass wir mit jemandem aus dem Zimmer nebenan chatten.”*
- *“Gestern hat mir meine Schwester aus dem benachbarten Zimmer eine Nachricht geschickt.”*